

## Bernhardt

gute Fortschritte machte, ausreichend Gelegenheit fand, seine italienischen Sprachkenntnisse im Kreise von italienischen Professoren und Studenten zu vervollkommen und vieles andere mehr. Auch Johann Georg hat dem Vater seine Erlebnisse ausführlich geschildert. Seinem Wesen entsprechend, nahmen in den Briefen gesellschaftliche Ereignisse, Schmuck- und Modefragen den größten Raum ein<sup>318</sup>. Eitelfriedrich nahm regen Anteil an der Entwicklung seines Sohnes. Er hörte gern Lobenswertes, sparte aber auch nicht mit Tadel, wenn er Nachlässigkeiten feststellen mußte. So hatte sich Johann Georg schon am 21. Mai dafür zu entschuldigen, daß er mit grünem Wachs gesiegelt und seine Schwester Maximiliana im Brief „geduzt statt geirzt“ hatte<sup>319</sup>. Als Dr. Schober über Unzulänglichkeiten des Präzeptors und der Diener klagte, hat Eitelfriedrich diesen ihre „defectus in specie“ vorgehalten und Magister Petrus Rhenanus, der sich mit einer Beschränkung seiner Kompetenzen nicht abfinden wollte, auf seinen Wunsch hin in Gnaden beurlaubt. „Wir aber uns deßen zuberichten, daß er in moribus nit vil sonder kan, zudeme auch einen einsinigen Kopf (in maßen wir es vor der Zeit theils alhie erfahren) hat, wir auch wolbesagten unsern Geliebtesten einer einzigen dergleichen Person zuvertrawen nit gemaint, als haben wir ime Praeceptor (ab deme wir sonst der Lehr halb kein Clag niemals gehapt) auf sein Begern und Urlaub-erfordern eingewilligt“. Dr. Schober sollte daher möglichst bald einen tauglichen und qualifizierten Präzeptor benennen, „so eines bestandenen Alters, zimblichen Ansehens und zum wenigsten iuris candidatus seie, also das er unserm gelibsten Sohn die institutiones iuris privatim profitiren könne“<sup>320</sup>. Dr. Schober empfahl Michael Weiglin aus Meßkirch, den Eitelfriedrich unverzüglich anstellte<sup>321</sup>.

Nach Ablauf des Sommersemesters 1597 rief Eitelfriedrich seinen Sohn wieder nach Hechingen zurück. Michael Weiglin, der inzwischen an der Juristenfakultät den Doktorgrad erworben hatte, wurde dadurch als Präzeptor entbehrlich. Er fand zunächst in der Hechinger Kanzlei und 1599 endgültig in Haigerloch Verwendung<sup>322</sup>, wo er noch 1625 als Obervogt tätig war<sup>323</sup>. Die Abberufung aus Ingolstadt erfolgte aufgrund der geplanten Vermählung Johann Georgs mit Franziska<sup>324</sup>, der jüngsten Tochter des Wild- und Rheingrafen Friedrich von Salm-Neufville, die von Markgraf Georg Friedrich von Baden-Durlach vermittelt worden war, als Eitelfriedrich sich mit seiner Familie in Freiburg i. B. beim Freiherrn von Schwendi aufgehalten hatte<sup>325</sup>. Dieses Heiratsprojekt wurde auch von Markgraf Ernst Friedrich von Baden-Durlach, dem älteren Bruder des Markgrafen Georg Friedrich, gutgeheißen<sup>326</sup>. Graf Karl von Hohenzollern-Sigmaringen hat das Zustandekommen der Verbindung ebenfalls begrüßt. „Und ist solcher Heurat mier (Dainem Andeuten nach) nit allain gantz gefellig, sonder umb sovil lieber, daz ich mier etwas Hofnung mach, wan die Schwestern öfter zusamet khumen werden,

<sup>318</sup> FAS, HH A 645, 669, 738. – StAS, Ho 1, C II 8, Nr. 125.

<sup>319</sup> FAS, HH A 669.

<sup>320</sup> Brief Eitelfriedrichs an Dr. Schober vom 26. Juli 1596 (StAS, Ho 1, C II 8, Nr. 125, Bl. 18).

<sup>321</sup> FAS, DH A 323 a, 325 Dienerbuch Bl. 33, 669. – Schmid 256 f., 344 f.

<sup>322</sup> Schmid 256, Anm. 256.

<sup>323</sup> FAS, HH U 328 (15. November 1625).

<sup>324</sup> Franziska, gest. 14. Dezember 1619 (Grossmann 77 Nr. 555).

<sup>325</sup> FAS, HH A 740; DH 53.39. – StAS, Ho 1, C II 8, Nr. 125, Bl. 86.

<sup>326</sup> FAS, HH A 740.